

Unterhaltungsblatt

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 31.

Freitag, den 19. April 1816.

Daniel von Tályai,

Magistratsrath der königl. Freystadt Preßburg, starb am 9. April l. J. im 56 Jahre seines nützlichen Lebens. Er ward am 4. Jänner 1760 zu Leutschau in Ober-Ungarn geboren, und erhielt seine erste wissenschaftliche Bildung daselbst. Um sich in der ungarischen Sprache zu vervollkommen, besuchte er das Gymnasium zu Debreczin, von wo er zur völligen Ausbildung in den Wissenschaften an das Lycäum zu Preßburg kam. Hier vollendete er seine Studien mit vielem Fleiße, und da eben damals der vaterländische Gelehrte und rühmlich bekannte Schriftsteller, Hr. Mathias Korabinsky eine wissenschaftliche Reise ins Ausland vornahm, so übertrug Hr. J. M. v. Landerer ihm die Redaction der Preßb. Zeitung, die dieser bisher besorgt hatte. Hier erhielt er Gelegenheit seinen ohnehin blühenden Styl zu einer Fülle und einem Reichthum an Bildern auszustatten und zu vervollkommen, der ihm in seinem ganzen Leben eigen blieb; und wovon seine in großer Anzahl vorhandene Geschäfts-Aufsätze häufige Beweise liefern. Auch wird die Feuerlösch-Ordnung dieser Stadt, welche er redigirte, ein dauerndes Denkmal seines Fleißes bleiben. Bey dem löbl. Preßb. Comitatz diente er unter dem Hrn. Bizegedspan v. Mokripodary als Protokollist mit vieler Zufriedenheit; als aber bei dem erfolgten Tode worland Er. Majestät Kaiser Josephs II. mehrere Veränderungen bei den öffentlichen Verwaltungen eintraten, verließ er die

Dienste bei dem löbl. Comitatz, und trat in die Städtischen. Hier zeichnete er sich bald durch seine Brauchbarkeit und Verwendung aus, so daß er bei der Beförderung des auch obalängst verstorbenen Magistratsraths Jos. v. Prochazka, zum Grundbuchs-Verwalter an dessen Stelle, und nach dem Tode des Vize-Buchhalters Hrn. v. Manzinger zugleich auch zum Bürgermeister-Actuarius ernannt wurde. Diese beyden Aemter versah er durch 15 Jahre mit allem Fleiß und Einsicht. Bei Gelegenheit der beiden ungarischen Insurrektionen im J. 1797 und 1800 leistete er der Stadt, sowohl bei der Anwerbung der gemeinen Mannschaft, wie auch als Hauptmann einer dieser Compagnien, wesentliche Dienste, und erwarb sich die Achtung seiner Obern und die Liebe seiner Untergebenen. Im Jahre 1811 bei dem Ableben des Gerichts-Actuarius Johann v. Pera, vertauschte er mit Bewilligung des löbl. Magistrats seine Stelle mit dieser; um auch in dem gerichtlichen Fache seine Kenntnisse und Fähigkeiten zu verwenden. Im Jahr 1815 bei der Magistrats Restauration an dem legalen Termin des 24. Aprils wurde er durch die Stimmenmehrheit des äußern Rathes oder der Genantschaft, zum Mitglied des innern Rathes gewählt; in welcher Eigenschaft ihn der Tod noch vor Verlauf eines ganzen Jahres ereilte, und durch einen heftigen Schleimschlag seinem Leben und seinen edlen Vorsätzen ein Ende machte. Menschenfreundlichkeit und Dienstfertigkeit gegen Jedermann, waren die hervorsteckendsten Züge seines Charakters, und sein Name wird immer bei der Stadt und Bürgerschaft mit Achtung genannt werden. Sanft ruhe seine Asche!

Ause
han

”
Von d
genten
zuvor
ford P
in der
fentlic
machte
sie, i
aus je
darauf
Land
gen bi
über
don.
freuen
Nichts
zucht,
gleich
die an
Aufklär
zurückg
und ei
hier ve
Lande
für sie
Engl
Plym
schels

Aufenthalt J. K. H. der Erzherzoge Jo-
hann und Ludwig von Oesterreich in
England.

„Am 23. Okt. 1815 kamen die Erzherzoge in London an, wo sie in dem von dem Prinzen + Regenten für sie eingerichteten Pallaste des kurze Zeit zuvor verstorbenen Herzogs von St. Albans in Stratford Place abstiegen. Sie hielten sich nur kurze Zeit in der Hauptstadt auf, zeigten sich Anfangs wenig öffentlich, waren zu Windsor bei der Königin, und machten andere unerläßliche Besuche. Hierauf verließen sie, ihrem edlen Streben, das Land in jeder Richtung, aus jedem Gesichtspunkte kennen zu lernen, zufolge, bald darauf London, durchreisten den ganzen Norden Englands, besuchten die Haupt-Manufakturstädte, gingen bis Edinburg, von da nach Glasgow, und über Liverpool und Manchester zurück nach London. Wenn Fürsten so reisen, dürfen sich die Länder freuen, die sie einst verwalten oder bewohnen werden. Nichts entging ihrer Aufmerksamkeit; Ackerbau, Viehzucht, Mechanik, Gartenkunst und Architektur zogen sie gleich stark an. Ueberall wendeten sie sich an diejenigen, die am besten im Stande waren, ihnen die verlangte Aufklärung zu geben. Von dieser nördlichen Exkursion zurückgekehrt, weilten sie nur kurze Zeit in London, und eilten zu einer neuen Exkursion, die, je länger sie hier verweilten, je mehr sie mit den Menschen und dem Lande bekannt wurden, desto lehrreicher und nützlicher für sie ward. Sie richteten sich nun nach dem Westen Englands; Oxford, Birmingham, Bristol, Plymouth &c. wurden besucht, des unsterblichen Herschels Observatorium zu Slough, und Balton und

Watts berühmte Dampfmaschinen-Manufaktur zogen ihre Aufmerksamkeit besonders an. Die Salzwerke zu Northwich, die großen Wasserleitungen in Northwallis, die eisernen Brücken, die Häfen und Docks zu Bristol und Plymouth, die Bergwerke, die Steingutfabrik des Hrn. Wedgwood zu Etruria u. s. w. sahen sie mit vorzüglichem Interesse. Nachdem sie über einen Monat, der ungünstigen Jahreszeit trogend, mit dergleichen unermüdlichem Forschen ohne Rast zugebracht hatten, kehrten sie nach London zurück, um nun die Merkwürdigkeiten dieser Weltmetropole ganz zu durchwandern, sie sahen alles für Wissenschaft und Kunst Interessante und Neue, alle neuen Erfindungen der Mechanik zogen sie besonders an, die drey im Bau begriffenen großen Brücken, die Docks, die vielen literarischen und technischen Gesellschaften, wovon die wichtigste eben nach Norfolk's Tode an Sussex einen neuen Präsidenten erhielt. Sie begnügten sich nicht mit dem Sehen allein; sie erwarben sich von allem eine genaue Beschreibung, Pläne und Modelle, überall herrschte das Bestreben, das Nützlichste in ihre Heimath zu verpflanzen; alle merkwürdigen und gelehrten Männer, Ingenieure, Schriftsteller, Staatsmänner von Verdienst und Bedeutung suchten sie kennen zu lernen. Das Schulwesen wurde ganz besonders beachtet, die Nationalischeule des Dr. Bell nach dem Madras-System, besucht; der Erzbischof v. Canterbury und andere Bischöfe empfingen sie da, und die Erzherzoge waren von der Lehrmethode, dem rührenden Gottesdienste der Kinder, dem ganzen Geiste frommer Thätigkeit, der hier herrscht, sehr entzückt. Auch die sogenannten Lancaster'schen Schulen wurden besucht. Die Herzoge v. Kent und Sussex Kön. Hoh. empfingen sie an der Spitze der Comitee. Noch

in den
König
dem si
ren M
besehe
gend e
verdie
einer
Bogen
Masch
ten ge
heraus
Erfind
eine
ersten
Schil
lungen
Dieser
sehr,
Am 8
noch d
tham
von I
herrsch
und d
tigkeit
worber
Alle
ry of
den er
ren ih
Alle,
den l

in den letzten Tagen ihres Hierseyns besuchten sie Herrn Königs neuerfundene vollkommene Druckmaschine, nachdem sie schon vorher seine ältere, die schon seit mehreren Monaten beim Drucken der Times angewandt wird, besehen hatten. Diese Erfindung setzte sie mehr als irgend etwas Frühergesehenes in Erstaunen, welches sie auch verdient. Die alte Maschine druckt den Bogen nur auf einer Seite, die neue auf beyden. Der zu druckende Bogen wird an seinen Ort gelegt, da ergreift ihn die Maschine, und am andern Ende geht er auf beyden Seiten gedruckt, ohne daß eine Menschenhand ihn berührt heraus; 900 Bogen in einer Stunde. Der sinnreiche Erfinder, aus Eisleben in Thüringen gebürtig, eine Ehre der Deutschen, machte in ihrer Gegenwart den ersten Versuch damit, und druckte das Eleusische Fest von Schiller, begleitet mit einer Zueignung, die das gelungenste Gelegenheitsgedicht genannt zu werden verdient. Dieser Beweis von Aufmerksamkeit freute die Erzherzoge sehr, das Zueignungsgedicht gefiel ihnen nicht minder. Am 8. März verließen sie London, besahen unterwegs noch die königl. Schiffsbauplätze zu Woolwich, Eatham &c., und schifften am 9. in einer königl. Yacht von Dover nach Calais über. Nur eine Meinung herrscht hier über sie, die der aufrichtigsten Bewunderung und des reinsten Beyfalls, den sie sich durch Eifer, Thätigkeit, Einsicht, klare Ansichten und Popularität erworben haben. Sir William Congreve und Rudolph Akermann, dieser biedre Sachse, dessen Repository of Arts, oder Kunstmagazin, im Strand, selbst zu den ersten Sehenswürdigkeiten Londons gehört, waren ihre Begleiter beim Besehen der Merkwürdigkeiten. Alle, die sie sahen, wurden von ihnen eingenommen. In den letzten Tagen ihrer Anwesenheit kam der Prinz von

Koburg, der gefeyerte Bräutigam unserer Prinzessin Charlotte an, den sie öfters sahen, und mit ihm als Deutsche Männer einen edeln Fürstenbund erneuerten. Der Titel des bei König gedruckten Gerichts heißt: „Das Eleusische Fest von Schiller. Erster Versuch mit der Druckmaschine nach dem letzten verbesserten Plane, in Gegenwart Ihrer kaiserl. Hoheiten der Erzherzoge Johann und Ludwig. London, am 28. Febr. 1816.“

Da die Zueignung gewiß auch viele Leser interessiren wird, so stehe sie ganz hier:

Seyd uns gegüßt, erhabne Fremdlinge,
Die Ihr, von edelm Forschungsgeist getrieben,
Die Kaiserburg verlißt, des grünen Friedens
Bescheidne Künste unterm niedern Dache
Und in des Künstlers Werkstatt aufzusuchen;
Des Menschengestes Fortschritt nachzuspöhn,
Und das Gedeihn des Volks an erster Quelle,
Mit Fürstensinn hochberzig zu bemerken.
Wohl darf Brittanien sich herrlich preisen,
Denn Ihre Schätze schüttet huldigend,
Die Erd' in ihren Schooß, und von dem Glücke
Gesäugt erwachsen neue Künste, die
Mit immer neuen Wundern überraschen.
Den Fremdling an der Themse fernster Mündung
Empfängt ein Schiff, das nicht der Winde Laune
Bedürftig, nach der Fluthen Gunst erwartend,
Mit eigener innrer Kraft die Wogen spalten,
Die schäumend seinem Lauf sich widersetzen,
Und an der bunten Karavane fliehn
Die reichen Ufer pfeilgeschwind vorüber.
Das Licht von seinem Körper abgeschieden,

Brennbarer Aether, strömt in langen Adern
Mit tausend Zweigen durch die Riesenstadt,
Die wie zum Freudenfest erleuchtet, flammt.
Die Kunst nimmt hier des Acker's Saamenkorn
Der Ernte Sichel aus des Landmanns Hand,
Gewinnt der Garbe Segen ab, und lindert
Der Ernte Schweiß, der Scheuer harte Mühen. —
Der Tiefe Schätze dort zu Tag gefördert,
Sind um des Schachtes Mündung aufgethürmt,
Und wartend steht der Wagen lange Reihe,
Die Kasse abgespannt, die Deichsel febt,
Doch ruht gemach auf seinen Eisenbahnen
Der schwerbeladne Zug dem Hafen zu;
Und scheint sich eigenwillig zu bewegen. —
Der Wolle ungestalte Klumpen streckt
Der dichtgezahnten Walzen steter Umlauf
In ebene und schimmernd-weiße Straßen,
Behutsam ziehen die gefurchten Rollen
Den Faden aus, den die behende Spule,
Die zarten Fibern emsig flechtend, dreht,
Und müßig sieht von unsichtbarer Kraft
Die Spinnerinn der Hände Werk verrichten. —
Das Weberschiff schießt rastlos hin und her
Durch der bewegten Faden Labyrinth,
Von keiner Hand gelenkt, und findet sicher,
Wie vom Instinkt getrieben, seine Bahn.
Das regende Gewühl der Faden scheint
Sich selbst zum künstlichen Geweb zu fügen.
Doch darf Germania nicht schamgekränkt
Zurück stehen; sie zahlte ihre Steuern
Zum Tempelbau der Kunst und Wissenschaft,
Und von der Völker Schuldbuch hat die Zeit
Schon lange ihren Namen ausgethan.

Koburg, der gefeyerte Bräutigam unserer Prinzessin Charlotte an, den sie öfters sahen, und mit ihm als Deutsche Männer einen edeln Fürstebund erneuerten. Der Titel des bei König gedruckten Gerichts heißt: „Das Eleusische Fest von Schiller. Erster Versuch mit der Druckmaschine nach dem letzten verbesserten Plane, in Gegenwart Ihrer kaiserl. Hoheiten der Erzherzoge Johann und Ludwig. London, am 28. Febr. 1816.“

Da die Zueignung gewiß auch viele Leser interessieren wird, so stehe sie ganz hier:

Seyd uns gegüßt, erhabne Fremdlinge,
Die Ihr, von edelm Forschungsgeist getrieben,
Die Kaiserburg verläßt, des grünen Friedens
Bescheidne Künste unterm niedern Dache
Und in des Künstlers Werkstatt aufzusuchen;
Des Menschengestes Fortschritt nachzuspöhn,
Und das Gedeihn des Volks an erster Quelle,
Mit Fürstensinn hochberzig zu bemerken.
Wohl darf Britannien sich herrlich preisen,
Denn Ihre Schätze spüttet huldigend,
Die Erd' in ihren Schooß, und von dem Glücke
Gesäugt erwachsen neue Künste, die
Mit immer neuen Wundern überraschen.
Den Fremdling an der Themse fernster Mündung
Empfängt ein Schiff, das nicht der Winde Laune
Bedürftig, nach der Fluthen Gunst erwartend,
Mit eigener innrer Kraft die Wogen spalten,
Die schäumend seinem Lauf sich widersehen,
Und an der bunten Karavane fliehn
Die reichen Ufer pfeilgeschwind vorüber.
Das Licht von seinem Körper abgeschieden,

Brennbarer Aether, strömt in langen Adern
Mit tausend Zweigen durch die Riesenstadt,
Die wie zum Freudenfest erleuchtet, flammt.
Die Kunst nimmt hier des Ackers Saamentorn
Der Ernte Sichel aus des Landmanns Hand,
Gewinnt der Garbe Segen ab, und lindert
Der Ernte Schweiß, der Scheuer harte Mühen. —
Der Tiefe Schätze dort zu Tag gefördert,
Sind um des Schachtes Mündung aufgethürmt,
Und wartend steht der Wagen lange Reihe,
Die Kasse abgespannt, die Deichsel febt,
Doch rollt gemach auf seinen Erdenbahnen
Der schwerbeladne Zug dem Hafen zu;
Und scheint sich eigenwillig zu bewegen. —
Der Wolle ungestalte Klumpen streckt
Der dichtgezahnten Walzen steter Umlauf
Inebene und schimmernd-weiße Streifen,
Behutsam ziehen die gefurchten Rollen
Den Faden aus, den die behende Spule,
Die zarten Fibern emsig flechtend, dreht,
Und müßig steht von unsichtbarer Kraft
Die Spinnerinn der Hände Werk verrichten. —
Das Weberschiff schießt rastlos hin und her
Durch der bewegten Faden Labyrinth,
Von keiner Hand gelenkt, und findet sicher,
Wie vom Instinkt getrieben, seine Bahn.
Das regende Gewühl der Faden scheint
Sich selbst zum künstlichen Geweb zu fügen.
Doch darf Germania nicht schamgekränkt
Zurück stehen; sie zahlte ihre Steuern
Zum Tempelbau der Kunst und Wissenschaft,
Und von der Völker Schuldbuch hat die Zeit
Schon lange ihren Namen ausgethan.

Aus ihrem Schooß erwuchs die Kunst der Künste,
Die welterleuchtende, des Geistes Amme,
Und strahlend über ihren Scheitel hält
Faust Schöpfer, Gattenberg in ernster Gruppe
Des unbestrittenen Ruhmes Sternenkranz.
Auf der Unsterblichen geweihtem Felde
Hat sich der späten Enkel Fleiß versucht,
Wenn Garben nicht, doch Aehren noch zu sammeln.
Und Heil dem Zufall, der uns heut vergönnt,
Was Deutscher Kunst im fremden Land gelungen,
Der Huldigung als erstes Wort zu weihn,
Und in der Muttersprache theuern Tönen
Es zu enthüllen Deutschen Kaisersöhnen.

F. König. A. Bauer.

F r a u e n m u t h.

Baron von S**, ein Holsteinischer Edelmann,
wurde von einem seiner Nachbarn auf Pistolen gefordert.

Da er damals eben unpäßig zu Bette lag, fiel das
Kartel zuerst seiner Gemahlin in die Hände.

Sie beantwortete es in ihres Gemahles Namen sogleich
in aller Stille, setzte sich zu Pferde, und fand sich zur be-
stimmten Stunde am bestimmten Platze ein.

Der erstaunte Gegner weigerte sich, seine Waffen ge-
gen eine Dame zu richten. Sie aber bewies ihm durch einen
geschickten Schuß, der einen entfernten Pfahl durchbohrte,
daß auch sie ihre Waffen ohne Tadel zu führen verstehe. Zu-
gleich bedrohte sie ihn mit augenblicklichem Angriffe, wofür
er den Kampf nicht sogleich in der herkömmlichen Ordnung
beginnen werde.

Er mußte also, mochte er wollen oder nicht, seinen Ort
einnehmen. Doch war der Ausgang unblutig, denn sie fehlte,
und er schoß edelmüthig sein Pistol in die Luft.

Als

D
größte
hunder
lebte s
schen S
aber e
theil d
hatte
und d
schaftl
Kreis,
angewi

K
Min
Hofe e
len for
nius
Zeitpu
Höfen
Winke
ger e
der Lie
wie di
geistlic

*) G
der